

Fachinformation zur freien Verwendung

Um Belegexemplare wird gebeten

Ansprechpartner:

Frank Tönnissen

Projekträger
im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.
Bildungsforschung, Integration, Genderforschung
Heinrich-Konen-Straße 1
53227 Bonn

Tel. 0228/3821-600
Fax 0228/3821-604
kompetenzagenturen@dlr.de

Computergestützte Falldokumentation in den Kompetenzagenturen und anderswo

„Case Management ohne ein standardisiertes Dokumentationswesen wäre ein Geschehen ohne stabilisierendes Gerippe“¹. Unbestritten ist, dass die Falldokumentation in der sozialen Arbeit zu mehr Klarheit, Zielbezogenheit und Reflexion der Leistungen führt. Im Programm „Kompetenzagenturen“, das das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds fördert, steht das Case Management besonders benachteiligter Jugendlicher im Mittelpunkt. Das BMFSFJ setzt für die Dokumentation der Fälle auf ein programmeinheitliches IT-Verfahren, das nicht nur dem zentralen Berichtswesen, sondern vor allem auch der Arbeit in den Kompetenzagenturen dient. Kern der Fallakten sind die Anamnese, die gemeinsam vereinbarten Förderpläne und deren Bewertung. Für die Dokumentation wurde hierzu das Freie Softwareprojekt mpuls entwickelt, das auch in anderen Bereichen eingesetzt werden kann.

Mit dem Übergang des Programms „Kompetenzagenturen“ von der Modell- in die Durchführungsphase wurde eine grundlegende Neuausrichtung der IT-Strategie für die Falldokumentation nötig. Von 15 beteiligten Stellen wurde das Programm auf 215 ausgeweitet – hiermit stellten sich neue Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit, den Datenschutz, an die Datensicherheit sowie die Strukturen und Kosten des Betriebs. Da die Kompetenzagenturen mit nahezu 800 Case Managerinnen und Case Managern bundesweit vertreten sind, bot das Programm in der Durchführungsphase eine einmalige Möglichkeit zur bundesweiten Erprobung und Einführung größerer IT gestützter Dokumentationssysteme im sozialen Bereich.

In einem Expertenworkshop im Mai 2007 erörterten das BMFSFJ und der Projekträger im DLR zusammen mit Vertretern aus Wissenschaft, Praxis und Informationstechnik wichtige Anforderungen an eine IT-Strategie für die Entwicklung der Falldokumentation im bundesweiten Programm „Kompetenzagenturen“. Zu den wesentlichen Entwicklungsgrundsätzen gehören folgende:

¹ Neuffer 2007, S. 114

- Ein Grundproblem bei der Nutzung der Dokumentationssoftware in den sozialen Arbeitsfeldern besteht darin, dass die Datenerfassung zu einer Formalisierung der sozialpädagogischen Dienstleistungen führen kann und als Fremdbeeinflussung sozialpädagogischer Arbeit verstanden werden kann. Zu empfehlen ist es daher, dass Anwenderinnen und Anwender, Wissenschaft und Informationstechnik gleichermaßen am Entwicklungsprozess beteiligt werden.
- Die Softwareentwicklung sollte sich auf die (pädagogische) Falldokumentation und Evaluation konzentrieren. Für diesen Bereich gibt es noch großen Entwicklungsbedarf² und keine für das Case Management in den Kompetenzagenturen geeignete Software. Weitere Managementfunktionen können im Rahmen von Modulen eventuell später hinzukommen.
- Es existieren bislang viele „Insellösungen“, die auf ein Amt oder ein Förderprogramm zugeschnitten sind³. Vielfach fehlt die Orientierung an übergeordneten Standards. Lizenzfragen erschweren die Anpassung und Verbreitung. Dem entgegengesetzt sollte der Softwareentwicklungsprozess offen sein und sich nicht in technische und organisatorische Abhängigkeiten begeben, z. B. durch einseitige Entwicklergruppen, Lizenzen und Software einzelner Anbieter.
- Der Datenaustausch mit den relevanten Trägern, dominierenden Programmen und Maßnahmen muss in beide Richtungen möglich sein. Hierzu sollte eine Orientierung an (Quasi-)Standards, u. a. aus den SGB II und den SGB III Bereichen sowie dem Kriterienkatalog Ausbildungsreife, erfolgen.
- Es sollte eine durchgängige elektronische Fallbearbeitung ermöglicht werden, die auch mobiles Arbeiten unterstützt.
- Der Datenschutz muss auf allen Anwendungsebenen gewährleistet werden.

Großen Anklang fand die Überlegung, Freie Software zu nutzen. So ließen sich Einschränkungen bei der Entwicklung und Verbreitung überwinden. Zudem könnte so der Jugendhilfe eine zusätzliche Option in der Softwarebeschaffung eröffnet werden, die insbesondere auch für freie Träger von Interesse wäre.

Auf Basis dieser Vorüberlegungen begann die Firma Intevation, die nach einer bundesweiten Ausschreibung ausgewählt worden war, im August 2007 mit der Entwicklung des Web-Applikation Servers für die Kompetenzagenturen (WASKA) zur Pflege und Verwaltung der elektronischen Fallakten. Das System ist Mitte Januar 2008 nach umfangreichen Tests in den Vollbetrieb gegangen. Der volle Funktionsumfang wurde Ende Juni 2008 bereitgestellt. Die zugrunde liegende Basisanwendung von WASKA heißt mpuls (Computer-based case files).

Struktur und Funktionen der Fachanwendung mpuls WASKA

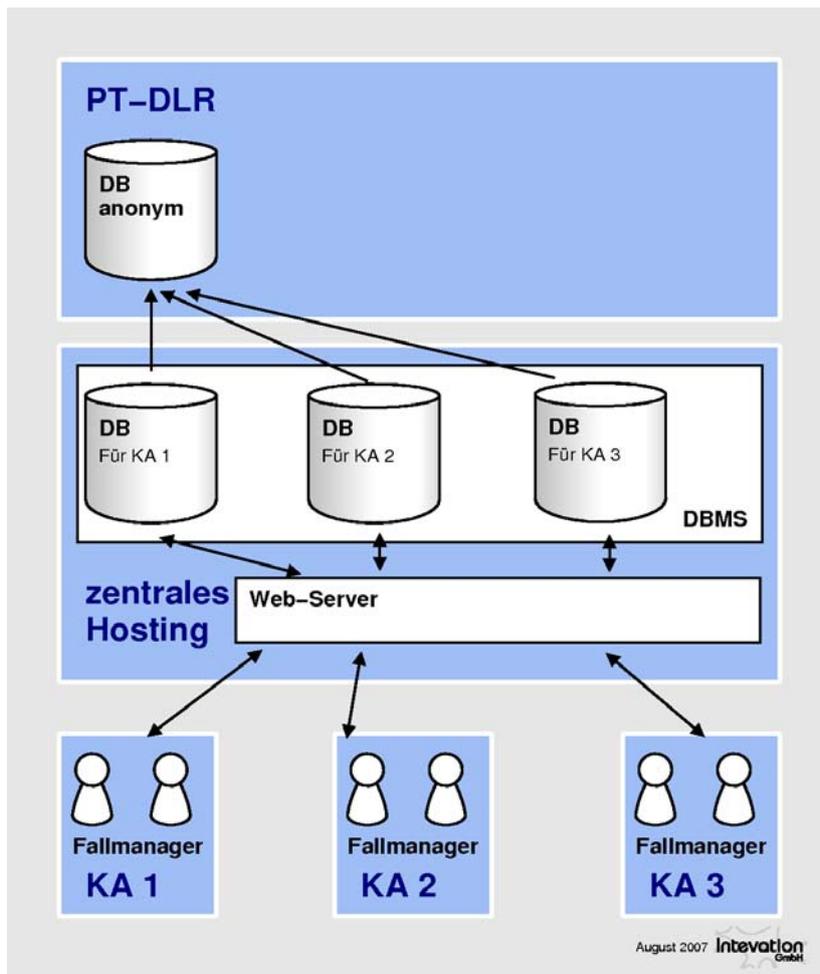
Die Fachanwendung mpuls WASKA – kurz WASKA – basiert auf einem Web-Applikation Server, der mehrere Datenbanken umfassen kann. Da Anwendung und Inhalte voneinander getrennt gehalten werden, ist das System grundsätzlich universell einsetzbar. Datenmodell und Eingabemasken basieren auf einer gemeinsamen Beschreibung in XML.

²

Vgl. Kreidenweis 2005

³

Vgl. Mehlich 2005



Die Struktur der Fachanwendung mpuls WASKA im Programm „Kompetenzagenturen“ (KA = Kompetenzagentur, DB = Datenbank, DBMS = Datenbankmanagementsystem)

Da die elektronische Fallakte im Programm „Kompetenzagenturen“ personenbezogene Daten umfasst, war zunächst ein überzeugendes Konzept zum Datenschutz notwendig. Jede Kompetenzagentur hat innerhalb des Systems eine eigene Datenbank, zu der Personen außerhalb der Kompetenzagenturen keinen Zugang haben. Der Zugang zu dieser Datenbank erfolgt passwortgeschützt über eine SSL-Verbindung und setzt ein individuelles Zertifikat für die Kompetenzagentur voraus. In dieser Datenbank liegen die vollständigen Fallakten mit allen personenbezogenen Daten. Mit Zustimmung der Kompetenzagentur wird regelmäßig ein anonymisierter Auszug der Datensätze auf einen bundeszentralen Server für das Monitoring überspielt. Anonymisierung bedeutet, dass alle Merkmale (Name, Anschrift, Telefonnummer u. a), die eine Zuordnung zu einer Person ermöglichen, nicht auf den zentralen Auswertungsserver übermittelt werden. Anonymisierte Daten unterliegen nicht dem Datenschutzgesetz und dürfen z. B. dauerhaft archiviert werden.

Da die Kompetenzagenturen die personenbezogenen Daten der Jugendlichen erheben und verarbeiten, sind sie selbstverantwortliche Stellen im Sinne des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG). Sie sind also Adressat datenschutzrechtlicher Pflichten und Rechte. Aus diesem Grund wurden zwischen den Kompetenzagenturen und dem Projektträger im DLR Vereinbarungen zur Auftragsdatenverarbeitung abgeschlossen, in deren Rahmen das System von den jeweils vor Ort zuständigen Beauftragten für den Datenschutz geprüft wurde.

Ein weiteres wesentliches Merkmal von mpuls WASKA ist das mehrstufige Rollenmodell: Über die „Case Manager“-Rolle legen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kompetenzagenturen Fälle an und verwalten sie. Der „Case Manager“ hat nur Zugriff auf

seine Fälle und Fälle, die ihm im Rahmen von Vertretungsregelungen zugewiesen wurden. Neue „Case Manager“-Rollen auf der Ebene der Kompetenzagentur kann der „Administrator KA“ (in der Regel der Projektleiter) anlegen, der ebenso Datenauswertungen für die gesamte Kompetenzagentur vornehmen kann. Darüber hinaus gibt es eine Benutzerrolle für den zentralen Auswertungsserver, über den die anonymisierten Daten ausgelesen werden können.

Des Weiteren ist die Dokumentationssoftware in den Kompetenzagenturen durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- Erscheinungsbild: Die Software mpuls WASKA hat ein durchgängig einheitliches Erscheinungsbild. In einer Fallakte kann jedes Kapitel direkt aufgerufen werden. Es wird zwischen einem Ansichts- und einem Bearbeitungsmodus unterschieden, um versehentliches Beschreiben zu verhindern.
- Suchfunktionen: Die Fallakten können komfortabel über Such- und Sortierfunktionen ausgewählt werden.
- Daten-Import (PDF, XML): Die Software mpuls WASKA importiert automatisch die Eingaben aus den PDF-Formularen in die Datenbank der Kompetenzagentur. PDF-Formulare, für die keine Einwilligungserklärung nach BDSG unterschrieben wurde oder deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist, können sofort beim Einlesen anonymisiert werden. Darüber hinaus ist der Datenimport aus anderen Programmen über ein XML-Import möglich.
- Export (XML, CSV, XLS): Es ist möglich, die Datensätze einer Kompetenzagentur vollständig oder ausgewählte Datensätze und Felder zu exportieren. Auf Basis dieses – bei Bedarf auch anonymisierten – Exports können individuelle Auswertungen durchgeführt werden.
- Dokumentenablage: Zu einzelnen Fallakten können Dokumente gespeichert werden. Zusätzlich bietet eine agenturweite Ablage der Dokumente die Möglichkeit, Vordrucke oder Anleitungen bereitzuhalten.
- Falltagebuch: Mit Hilfe des Falltagebuchs haben WASKA-Nutzerinnen und -Nutzer die Möglichkeit, den Prozess des Case Management exakter abzubilden, indem sie die Leistungen und den Arbeitseinsatz für einen Fall dokumentieren können.
- Terminverwaltung: Neben den fallbezogenen Terminen sind agenturweite Termine vorgesehen. Diese können analog zu den agenturweiten Dokumenten nur durch die Administration angelegt bzw. verwaltet werden. Ein Schwarzes Brett informiert nach der Anmeldung über anstehende Termine und den Status von Fallakten.
- Tagesaktuelle Auswertungsfunktionen: Man kann neun Standarddatenauswertungen sowohl für eigene Fälle, die Kompetenzagentur wie auch auf der Programmebene vornehmen. Diese können auch kumulativ für auswählbare Zeiträume unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht u. a. Kategorien durchgeführt werden.
- Archivierung anonymisierter Fallakten.

Im Sommer 2008 wurde die Zertifizierbarkeit von mpuls WASKA nach der schleswig-holsteinischen Datenschutzauditverordnung (DSAVO) von anerkannten Sachverständigen des Unabhängigen Landeszentrums für Datenschutz Schleswig-Holstein (ULD) geprüft. Ergebnis ist, dass mpuls WASKA grundsätzlich die Anforderungen für das schleswig-holsteinische Datenschutzgütesiegel erfüllt. Dieses Siegel gilt als „TÜV-Plakette“ für Datenschutz bei IT Verfahren.

Für ein besseres Verständnis der Arbeit: das Monitoring

Die elektronische Falldokumentation soll über die Einzelfallbetrachtung hinaus wesentlich zu einem besseren Verständnis der Arbeit einer Kompetenzagentur und des gesamten Programms beitragen. Das Datenmonitoring ist auf die wirkungsorientierte Begleitung und

Steuerung des Programms auf den unterschiedlichen Ebenen (Einzelfälle, Kompetenzagentur, Regiestelle) ausgerichtet.

Im Gegensatz zu einem Controlling geht es beim Monitoring nicht um Soll-/Ist Vergleiche, sondern darum um über systematische Vergleiche zwischen den Kompetenzagenturen Unterschiede herauszuarbeiten und sie z.B. vor dem Hintergrund ihrer besonderen Ausgangslage und ihrer Struktur zu hinterfragen. So kann das Monitoring programmweit unterschiedliche Lösungsansätze für vergleichbare Herausforderungen aufzeigen, was zu einem Lernen der Projekte untereinander führen kann.

Die mit Hilfe von WASKA erfassten Daten liegen bei der zentralen Regiestelle tagesaktuell in anonymisierter Form vor. Auswertungen sind beispielsweise möglich hinsichtlich der Zielgruppensteuerung, der Steuerung der Zugangswege und des Verlaufs des Case Managements, der Vermittlungssteuerung und Angebotsplanung sowie der Zielerreichung. Die aus dem Datenmonitoring gewonnenen Erkenntnisse können auch auf einer über das Programm hinausgehenden Ebene verwertet werden, z. B. in der Jugendhilfeplanung. Darüber hinaus dient das Monitoring auch der Programm weiten Berichterstattung (z.B. für den Europäischen Sozialfonds).

Die Benutzer in der Kompetenzagenturen haben mehrere Möglichkeiten, ihre Daten auszuwerten. Zunächst kann eine Funktion aufgerufen werden, die zeigt wie viele Fälle im jeweiligen Arbeitsbereich liegen, woher die Jugendlichen kommen und welchen Status und Schulabschluss sie haben. Des Weiteren wird bei den Jugendlichen die Verweildauer, die Alters- und Geschlechterstruktur, der Migrationshintergrund und der Förderbedarf ermittelt. Schließlich werden einige Auswertungen zu den bereits abgeschlossenen Fällen angezeigt. Über die Exportfunktion können die Datensätze vollständig oder in Auszügen exportiert und z. B. mit Statistikprogrammen vertieft ausgewertet werden.

mpuls und mplus WASKA als Freie Software

Mit dem Abschluss der Entwicklungsarbeiten werden die Basisanwendung mpuls und die Fachanwendung mpuls WASKA (mit dem Fragenkatalog für die Kompetenzagenturen) als Freie Software angeboten. Freie Software erlaubt es, ein Programm auszuführen, es einzusehen, zu kopieren, weiterzuentwickeln und weiterzugeben. Das „Copyright“ behindert diese Freiheiten nicht. Es wird im übertragenen Sinne zu einem „Copyleft“ – alles ist erlaubt, nur dürfen die gewährten Freiheiten nicht eingeschränkt werden.

Die Softwareprojekte mpuls und mpuls WASKA stehen unter der GNU Affero General Public Licence (AGPL) Version 3, die gegenüber der bekannten GNU General Public Licence (GPL) die Besonderheiten einer über ein Netzwerk zur Verfügung gestellten Anwendung berücksichtigt. Die Lizenz bezieht sich auf den Programm-Quellcode. Die erfassten Datensätze, die individuelle Konfiguration und die Sicherheitseinstellungen eines installierten Systems fallen nicht darunter. Die Bereitstellung von mpuls und mpuls WASKA erfolgt zunächst über <http://wald.intevation.org/>. Interessierte können sich dort anmelden, aktuelle Informationen zum Entwicklungsstand erfahren und den Quellcode beziehen. Das Programm kann in unterschiedlicher Weise installiert werden – auf Einzelplatzrechnern, in lokalen Netzwerken oder über das Internet mit oder ohne zentrale Auswertungsserver.

Freie Softwareprojekte sind in der Sozialinformatik bisher eine Ausnahme. Neben mpuls WASKA ist nur das Jugendhilfemanagementsystem Stellware auf dem Markt. Die Offenheit ist Chance und Herausforderung zugleich. Die Entwickler treten in Vorleistung und lassen sich in die Karten schauen. Demgegenüber steht die Chance, dass Entwicklungsschritte öffentlich diskutiert werden, Verbesserungen schneller umgesetzt werden und die Software besser an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst wird. Viele Freie Softwareprojekte belegen, dass sich die Offenheit lohnt und zu einer besseren Qualität führt. Fast die Hälfte der Freien Software wird professionell weiterentwickelt. Dies steht nicht im Widerspruch zu den Freiheiten, sondern zeigt vielmehr die Bedeutung und die breite Akzeptanz dieser Option.

Die Fachanwendung mpuls WASKA wird weiterhin im Programm „Kompetenzagenturen“ eingesetzt und dient insbesondere der Unterstützung der Jugendsozialarbeit. Die Softwareentwicklung wird zunächst hieraus Entwicklungsimpulse erhalten, die über einen Kreis von Fachleuten aus Wissenschaft, Praxis und Informationstechnik bewertet und umgesetzt werden können. So könnte darüber nachgedacht werden, auch die Netzwerkarbeit in der Jugendsozialarbeit abzubilden, differenziertere Dokumentationspfade (z. B. durch Fallkategorien) zu schaffen, die Mehrperspektivität der Beteiligten zu berücksichtigen und auch Möglichkeiten zur Visualisierung zu entwickeln. Eine weitere große Chance besteht darin, mittels WASKA und daraus abgeleiteten, fachlich miteinander kompatiblen Versionen zu überregionalen Standards in der Jugendhilfeplanung zu kommen. Ein Freies Softwareprojekt ist stets auch Plattform für den fachlichen Austausch und schließt keinen aus.

Die zukünftigen Anwendungsfelder der Basisanwendung mpuls sind vielfältig. So wird sie z. B. mit einem eigenen Katalog in der nächsten Phase des BMFSFJ-Programms „Schulverweigerung – die 2. Chance“ eingesetzt. Aber auch in anderen Bereichen ist Elektronische Falldokumentation gefragt, z. B. in der Bildung (für Qualifizierungspläne), in der Arbeitsförderung (für Eingliederungsvereinbarungen), im Gesundheitswesen (für Patientenakten) oder in anderen Felder der Kinder- und Jugendhilfe außerhalb der Jugendsozialarbeit (für Hilfepläne). Mit mpuls lassen sich in diesen Bereichen Anwendungen kreieren, die hinsichtlich Datenschutz, Rollenmodell und Anpassbarkeit den höchsten Ansprüchen genügen.

Der Nutzen des Freien Softwareprojektes ist jetzt schon offensichtlich: Es wurde in einem zeitlich befristeten Programm eine Software geschaffen, die dauerhaft und uneingeschränkt nutzbar ist. Großer Wert wurde darauf gelegt, Praxis, Wissenschaft und Informationstechnik zusammenzubringen. Es bleibt zu hoffen, dass mit WASKA das in der Sozialinformatik vorherrschende Muster der „Insel-Anwendungen“ durchbrochen wird und dass mpuls und mpuls WASKA Eingang in Lehre und Forschung finden werden – ganz im Sinne von Günther Stahlmann: „Entweder die Profession gestaltet die Technik oder die Technik gestaltet die Profession!“ Freie Software begreift sich als Prozess, nicht als Produkt. Von daher die Einladung: Machen Sie mit!

Quellen

Kreidenweis, H. (2005): Die Hilfeplanung im Spiegel ausgewählter Software Produkte. Expertise im Rahmen des BMFSFJ Modellprogramms „Fortentwicklung des Hilfeplanverfahrens“, Augsburg (über <http://www.sozialinformatik.de/Mat.de>)

Mehlich, Harald (2005): Modernisierung sozialer Institutionen durch eGovernment als Herausforderung für die Sozialinformatik. In: Kreidenweis, H/Ley, T. (2006): Sozialinformatik in Lehre und Forschung Von der Standortbestimmung zur Zukunftsperspektive. Tagungsband der Fachtage Sozialinformatik am 11. Januar und 26. Juni 2005 an der KFH Mainz. Eichstätt/Bielefeld 2006 (über <http://www.sozialinformatik.de/Mat.de>)

Neuffer, Manfred (2007): Case Management: soziale Arbeit mit Einzelnen und Familien - 3., überarb. Aufl. - Weinheim ; München : Juventa-Verlag